



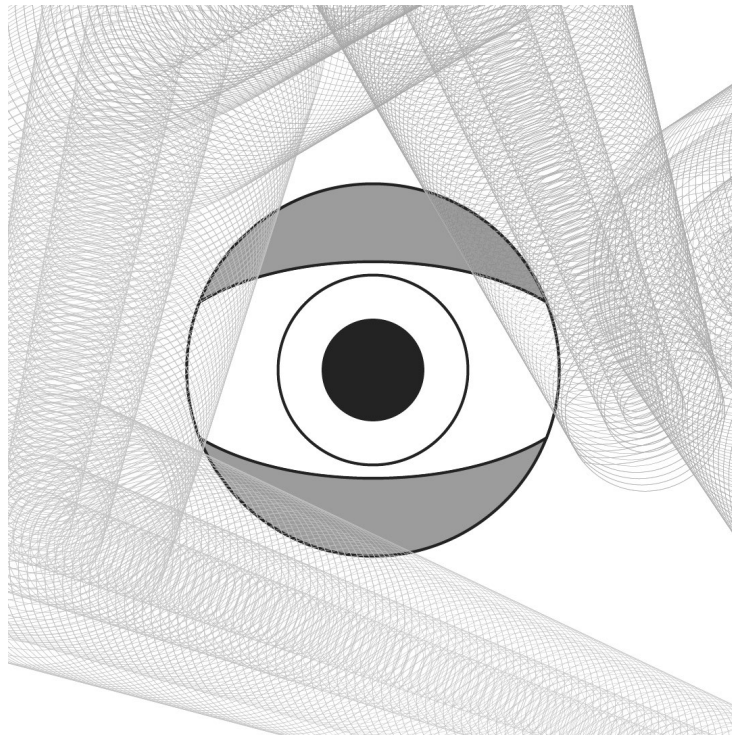
Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

NEU  
START  
KULTUR

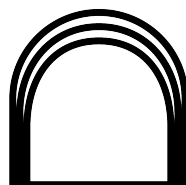
# *L'ITALIANA IN ALGERI*

Gioachino Rossini

**EROICA BERLIN**



Donnerstag, 20. Oktober 2022, 19:00 Uhr  
Samstag, 22. Oktober 2022, 19:00 Uhr  
Sonntag, 23. Oktober 2022, 17:00 Uhr



THEATER IM DELPHI

# **L'ITALIANA IN ALGERI**

Opera buffa in zwei Akten

Musik von Gioachino Rossini

Libretto von Angelo Anelli und Gaetano Rossi (?)

Uraufführung am 22. Mai 1813 in Venedig (Teatro San Benedetto)

**Mustafà** Bey von Algier

**Elvira** Mustafàs Gemahlin

**Zulma** Vertraute Elviras

**Haly** Kapitän der Korsaren

**Lindoro** Junger Italiener

**Isabella** Italienische Dame

**Taddeo** Isabellas Begleiter

**David Oštrek** Bass-Bariton

**Polly Ott** Sopran

**Laura Murphy** Mezzosopran

**Adam Kutny** Bariton

**Miloš Bulajić** Tenor

**Hannah Ludwig** Mezzosopran

**Manuel Walser** Bariton

**Dennis Krauß** Regie und Bühne

**Pauline Heitmann** Kostüme

**Clément Nonciaux** Musikalische Assistenz

**Dr. h.c. Reto Müller** Übertitel

**NEUER MÄNNERCHOR BERLIN**

**Adrian Emans** Einstudierung

**EROICA BERLIN**

**Jakob Lehmann** Dirigent

## **NEUER MÄNNERCHOR BERLIN**

**Tenor I** Matthias Wirth, Christoph Kohlwes, Felix John, Matthias Rohde

**Tenor II** Markus Teichert, Siegfried Margin, Andreas Kühnemund

**Bass** Clemens Helm, Karim Mayer, Ruben Ferenczy, Johann Schneider

## **EROICA BERLIN**

**Flöte** Regina Gleim

**Piccolo** Hanna Keller

**Oboe** Katharina Haritonov, Marianne Mittenzwey

**Klarinette** Josef Lehmann, Constance Morvan

**Fagott** Maximilian Bartel

**Horn** Michaela Müller, Johanna Mix

**Trompete** Moritz Lopper, Valentin Fischer

**Schlagzeug** Adrian Schmid, Christoph Grahl

**Violine I** Johannes Rosenberg (Konzertmeister), Laura Kania, Elena Lichte, Muhammedjan Sharipov, Marijke Tjoelker, Angelika Wirth

**Violine II** Rebecca Thies (Stimmführung), Florian Bartl, Irina Granovskaya, Malin Grass, Meike-Lu Schneider

**Viola** Alexina Hawkins, Marc Kopitzki

**Violoncello** Alexander Nicholls\*, Jakob Nierentz

**Kontrabass** Peter Ferretti\*, Alexander Edelmann, Kit Scotney

**Hammerklavier** Jakob Lehmann\*

*\*Rezitative*

**Aufführungsmaterial** Kritische Ausgabe von Azio Corghi © Ricordi, sowie ergänzendes Material nach zeitgenössischen Quellen © Eroica Berlin

**Klavierstimmung** Christian Rothe

**Plakatdesign** Antoine Freuchet

**Produktionsmanagement Eroica Berlin** Hanna Keller

**Programmtext** Dennis Krauß, Jakob Lehmann

**Social Media & Öffentlichkeitsarbeit** Jessy Meiser

**Stage manager** Lionel Freuchet

**Besonderer Dank an** die BKM, Neustart Kultur, Dott. Ilaria Narici (Fondazione Rossini, Pesaro), Will Crutchfield (New York), Martin Pratisoli (Mailand), Nikolaus Schneider und das gesamte Team vom Theater im Delphi sowie unsere Probenorte: die Clinker Lounge in der Backfabrik, das Theaterhaus Mitte sowie die Philippus-Nathanael-Gemeinde Berlin

## ÜBER DIE OPER & UNSERE INTERPRETATION

Das Verhältnis von Orient und Okzident beschäftigt die europäische Kultur seit dem späten Mittelalter. Insbesondere im 18. und frühen 19. Jahrhundert entstand eine Vielzahl an Werken, die Ausdruck dieser Beschäftigung sind. Zumeist stehen darin erotische Sujets sowie das Verhältnis zwischen Mann und Frau im Vordergrund. Auch Rossinis *L'italiana in Algeri* macht sich die Vorstellung eines fremdartigen Ortes, der auf das damalige Publikum eine große Faszination ausübte, zunutze. Die Spannung zwischen den Geschlechtern wird projiziert auf die Spannung zweier Kulturen. Das Stück spielt im Harem des Herrschers von Algier, der sich seiner Frau entledigen will – und schon eine neue Geliebte im Blick hat. Die titelgebende Italienerin Isabella weiß sich jedoch gegen seine männliche Überheblichkeit zu wehren und der Despot ist ihr in keinster Weise gewachsen. Auf der einen Seite bedient das Stück die zeitbedingte Faszination von Harem und Polygamie, übt jedoch auf der anderen Seite deutliche Kritik an Machismus und patriarchalen Strukturen. Der ferne Orient wird so zur Projektionsfläche für erotische Phantasien jenseits christlicher Verhaltensregeln und dient der zugespitzten Darstellung prekärer Themen im eigenen Land. Da Kritik an der Obrigkeit nur indirekt möglich ist, verwundert es nicht, dass in den Komödien dieser Zeit die Machthaber oft der Lächerlichkeit preisgegeben werden. Indirekt ist diese Kritik jedoch gegen die Besatzer im zerstückelten und von Fremdherrschaft unterdrückten Italien gerichtet. In diesem Kontext erscheint z.B. auch das Rondò der Isabella im zweiten Akt "Pensa alla patria" („Denk an das Vaterland“) viel eher als revolutionärer Aufruf denn als bloßer Patriotismus. Die darauf folgende Aufnahmezeremonie des Beys in den Kreis der "Pappataci" hingegen verspottet die Riten der Freimaurer. Die Gegebenheiten der Entstehungszeit prägen das Libretto dieser Oper, deren Handlung im Kern jedoch erstaunlich heutig wirkt: Die Titelheldin übernimmt im Kampf gegen männliche Willkür das Kommando, verbündet sich mit den Unterdrückten und bringt den Patriarchen mit Witz und Verstand zu Fall. Dies zu unterstreichen gelingt Rossini durch seine Komposition, welche keinerlei orientalische Klischees zitiert, sondern den typischen Buffa-Ton der Entstehungszeit zu perfektionieren sucht. Das Changieren zwischen kapriziösem Scherz und lyrischer Empfindsamkeit zeichnet seine Oper aus. **EROICA BERLIN** und ein junges Ensemble aus Rossini-Spezialistinnen und -Spezialisten laden ein, diese Oper im Klangbild der historischen Aufführungspraxis neu zu entdecken: die Gesangslinien werden zeitgenössischen Vorbildern folgend üppig verziert, auf exponierte, stilfremde Spitzentöne am Ende von Arien und Ensembles wird jedoch verzichtet. Agogische Freiheit und häufige Tempomodifikationen ermöglichen das Hervorheben der Affekte jeweiliger Passagen. Die Rezitative werden von Violoncello, Kontrabass und Hammerklavier als Continuo-Trio begleitet, die sprachliche Deklamation steht im Vordergrund. Das Orchester orientiert sich in Besetzungsgröße und Sitzordnung ganz an italienischen Gepflogenheiten des frühen 19. Jahrhunderts; besonders das heute ungewöhnliche Überwiegen der Kontrabässe gehört dazu. Die Streicher musizieren auf Darmsaiten, Trompeten und Hörner auf Naturinstrumenten. Ganz im Geiste der damaligen Theaterpraxis sind die Schlagzeugstimmen selbst eingerichtet worden und zum Teil improvisiert. Verzierungen von obligaten Passagen im Orchester (z.B. Oboe, Violoncello) sowie der üppige Einsatz von *portamento* in den Streichinstrumenten runden das Klangbild ab, welches die Klarheit der Architektur ebenso wie die üppige Sinnlichkeit von Rossinis Musik unterstreicht.

Für eine genaue Inhaltsangabe, Biographien der Mitwirkenden sowie weitere Informationen über unsere Produktion scannen Sie bitte den QR-Code oder besuchen Sie [www.eroicaberlin.de/italiana](http://www.eroicaberlin.de/italiana)



SCAN ME